



## 11 Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen

### 11.1 Einleitung

Gesundheitsverträgliche Umweltverhältnisse sind Voraussetzung für das Leben zukünftiger Generationen. Eine nachhaltige, für unsere Enkel taugliche Gesundheits- und Umweltpolitik will die Umwelt- und Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche verbessern. Dieses Ziel ist nur durch gemeinsame Aktivitäten aller Verantwortlichen und verschiedener gesellschaftlicher Gruppen zu erreichen. Die Kooperation zwischen politischen Entscheidungsträgern und Nichtregierungsorganisationen ist dafür ein wichtiges Hilfsmittel.

Die Beteiligung von Nichtregierungsorganisationen an der Kommunikation und Umsetzung der Ziele des Aktionsprogramms Umwelt und Gesundheit (APUG) ist wichtig, um relevante gesellschaftliche Kräfte einzubinden und in verschiedene Lebens- und Arbeitsbereiche hinein zu wirken.

Durch die Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen konnte im APUG der Dialog mit der Öffentlichkeit über Fragen des umweltbezogenen Gesundheitsschutzes für Kinder und Jugendliche ausgebaut und die Diskussion

#### Ziele des APUG

Im APUG wird das „Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt“ unterstützt, um den Schutz der Kinder vor umweltbedingten Gesundheitsbeeinträchtigungen in vielfältigen gesellschaftlichen Lebens- und Arbeitsbereichen zu verankern.

über vordringliche Probleme und Handlungsmöglichkeiten zur Schaffung gesundheitsförderlicher Umwelt- und Lebensbedingungen intensiviert werden.

Zur besseren Koordination der Aktivitäten und Projekte der Nichtregierungsorganisationen zum Thema Kinder, Umwelt und Gesundheit wurde im APUG das „Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt“ – eine breite Koalition aus medizinischen Fach- und Berufsverbänden, Gesundheitsinitiativen, Umweltverbänden, Elterninitiativen und Kinder- und Jugendorganisationen – gefördert.

#### Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen: Aktivitäten und Ergebnisse des APUG

Durch die Unterstützung der „Vernetzung der Nichtregierungsorganisationen im Bereich Kinder-Umwelt-Gesundheit“ etablierte sich ein fester Ansprechpartner auf Seiten der Nichtregierungsorganisationen.

Die „Förderung der Prävention im Bereich Kindergesundheit und Umwelt“ gelang durch die

- „Weiterentwicklung des Netzwerkes Kindergesundheit und Umwelt“
- die Erstellung von „Leitlinien für pädiatrische Umweltmedizin“ sowie durch die
- Entwicklung und Erprobung eines „Fortbildungsangebotes zur Präventionsassistentin“.

### 11.2 Kinder-Umwelt-Gesundheit: Vernetzung der Nichtregierungsorganisationen

Zahlreiche Nichtregierungsorganisationen – wie medizinische Fach- und Berufsverbände, Umweltverbände und Gesundheitsinitiativen – arbeiten bundesweit zum Thema Kinder, Umwelt und Gesundheit. Um ihr Wissen und ihre Aktivitäten besser zu koordinieren und Synergien zu nutzen, wurde im Jahr 2001 der Aufbau des „Netzwerkes Kindergesundheit und Umwelt“ gefördert. Damit entstand eine Plattform, die die Einbindung der Nichtregierungsorganisationen in das Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit im Sinne eines „Bürgerdialogs“ unterstützt. So waren die etwa 25 Nichtregierungsorganisationen, die sich unter der Trägerschaft des Ökologischen Ärztbundes im „Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt“ zusammengeschlossen haben, maßgeblich an der Organisation des „Forum Kinder-Umwelt und Gesundheit“ im November 2001 in München beteiligt und verabschiedeten dort die „Kinderagenda 2001“ (vgl. 3.3). Damit sorgten sie für allgemeine Aufmerksamkeit und prägten in diesem Zusammenhang das Schlagwort der „Enkeltauglichkeit“ der Politik, welches den Aspekt der Nachhaltigkeit hervorhebt.

Die Aktivitäten des Netzwerkes sind in der Broschüre „Kind – Umwelt – Gesundheit“ dokumentiert. Zur internen Kommunikation wurde ein Diskussionsforum im Internet aufgebaut. Darüber hinaus informiert die frei zugängliche Internetplattform [www.netzwerk-kindergesundheit.de](http://www.netzwerk-kindergesundheit.de) die Öffentlichkeit über die Aktivitäten des Netzwerkes.

*Laufzeit:*  
01.01.2001 – 31.12.2001

*Kontakt:*  
Ökologischer Ärztbund e.V.  
Erik Petersen  
[oekologischer.aerztebund@t-online.de](mailto:oekologischer.aerztebund@t-online.de)

Weitere Informationen zum „Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt“ und die Broschüre „Kind – Umwelt – Gesundheit“ sind im Internet unter [www.apug.de/kinder/ngos/ngo-vernetzung.htm](http://www.apug.de/kinder/ngos/ngo-vernetzung.htm) sowie unter [www.netzwerk-kindergesundheit.de](http://www.netzwerk-kindergesundheit.de) und [www.kinder-agenda.de](http://www.kinder-agenda.de) abrufbar.



### 11.3 Kindergesundheit und Umwelt: Förderung der Prävention

Das „Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt“ realisierte in den Jahren 2002 und 2003 zwei weitere Teilprojekte. Unter der Trägerschaft des Ökologischen Ärztbundes wurden in einem Teilprojekt „Leitlinien für pädiatrische Umweltmedizin“ erarbeitet und in einem zweiten Teilprojekt ein „Curriculum Fortbildung zur Präventionsassistentin“ entwickelt und erprobt.

*Laufzeit:*  
01.01.2002 – 31.12.2003

*Kontakt:*  
Ökologischer Ärztbund e.V.  
Erik Petersen  
[oekologischer.aerztebund@t-online.de](mailto:oekologischer.aerztebund@t-online.de)

#### ➤ Weiterentwicklung des „Netzwerkes Kindergesundheit und Umwelt“

Das „Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt“ hat sich auf Seiten der Nichtregierungsorganisationen als ein fester Ansprechpartner zum Thema Kinder, Umwelt und Gesundheit etabliert. Das führte zu einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen den am APUG beteiligten Behörden und den Nichtregierungsorganisationen auf diesem Gebiet. Das Netzwerk ist im Jahr 2004 im Verein „Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt – Bündnis für eine enkeltaugliche Zukunft“ aufgegangen. Dadurch konnte dem Bündnis entsprechend den gewachsenen Anforderungen eine feste Struktur gegeben werden.

Mitglieder im Netzwerk sind derzeit unter anderem die Arbeitsgemeinschaft Allergiekranke Kind (AAK), die Arbeitsgemeinschaft Pädiatrische Umweltmedizin in der Gesellschaft für Pädiatrische Allergologie und Umweltmedizin, der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), die Kinderumwelt gGmbH, der Deutsche Berufsverband der Umweltmediziner (dbu), die Interdisziplinäre Gesellschaft für Umweltmedizin (IGUMED), Kind und Umwelt e.V., die „National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland“ und der Ökologische Ärztbund.

Vertreterinnen und Vertreter des Netzwerkes nahm im Juni 2004 an der vierten WHO-Konferenz der europäischen Umwelt- und Gesundheitsministerinnen und -minister in Budapest teil und koordinierte die Beteiligung der deutschen Nichtregierungsorganisationen am Heal-

thy-Planet-Forum. Auf dem Forum diskutierten europäische Nichtregierungsorganisationen parallel zur Ministerkonferenz. Als Beitrag Deutschlands für eine europäische Agenda hatte das Netzwerk im Vorfeld des Forums die „Kinderagenda 2001“ weiterentwickelt und in der „Kinderagenda 2004“ die Eckpfeiler einer „enkeltauglichen“ Politik aus Sicht der Nichtregierungsorganisationen definiert.

Die Inhalte und die Aktivitäten des „Netzwerkes Kindergesundheit und Umwelt“ – einschließlich der Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Institutionen auf dem Gebiet Kinder, Umwelt und Gesundheit – wurden in den vergangenen Jahren besonders durch Tagungen und Workshops ausgeweitet und intensiviert. Die oben genannte Broschüre „Kind – Umwelt – Gesundheit“, die über die Aktivitäten der Nichtregierungsorganisationen in Deutschland informiert, wurde im Jahr 2004 in aktualisierter Auflage herausgegeben.

*Weitere Informationen zum „Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt“ und die Broschüre „Kind – Umwelt – Gesundheit“ sind im Internet unter [www.apug.de/kinder/ngos/ngo-vernetzung.htm](http://www.apug.de/kinder/ngos/ngo-vernetzung.htm) sowie unter [www.netzwerk-kindergesundheit.de](http://www.netzwerk-kindergesundheit.de) und [www.kinder-agenda.de](http://www.kinder-agenda.de) abrufbar.*

### ➤ Leitlinien für pädiatrische Umweltmedizin

Ziel dieses Teilprojekts des „Netzwerkes Kindergesundheit und Umwelt“ war es, zu einer verbesserten Qualifikation von Kinderärztinnen und -ärzten, vor allem im präventiven Bereich, beizutragen. Hierfür wurden die Leitlinien „Pädiatrische Umweltmedizin in der Praxis“ erarbeitet. Sie sollen als Basisinformation und Arbeitshilfe bei Verdachtsfällen auf umweltbedingte Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen dienen. Die Leitlinien bieten niedergelassenen, nicht umweltmedizinisch vorgebildeten Kinderärztinnen und -ärzten die Möglichkeit, sich schnell und unkompliziert zu informieren und erste Diagnose- und Behandlungsschritte einzuleiten.



Ein Expertengremium aus Vertreterinnen und Vertretern der Arbeitsgemeinschaft Pädiatri-

sche Umweltmedizin der Gesellschaft für Pädiatrische Allergologie und Umweltmedizin und Mitgliedern der Umweltkommission der Deutschen Akademie für Kinderheilkunde und Jugendmedizin hat die vorliegenden Leitlinien entsprechend den Kriterien der Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlicher Fachgesellschaften erstellt.

Eine elektronische Version ist frei zugänglich und kostenlos unter [www.netzwerk-kindergesundheit.de](http://www.netzwerk-kindergesundheit.de) sowie unter [www.uminfo.de](http://www.uminfo.de) verfügbar.

*Weitere Informationen zum Projekt „Erarbeitung von Leitlinien Pädiatrische Umweltmedizin in der Praxis“ sind unter [www.apug.de/kinder/ngos/ngo-teilprojekte.htm#2ngotp](http://www.apug.de/kinder/ngos/ngo-teilprojekte.htm#2ngotp) sowie unter [www.netzwerk-kindergesundheit.de](http://www.netzwerk-kindergesundheit.de) abrufbar.*

### ➤ Fortbildung zur Präventionsassistentin

Themen wie „Wie gefährlich ist Passivrauchen für Kinder?“ oder „Wie lassen sich kindliche Unfälle vermeiden?“ werden in der Fortbildung zur Präventionsassistentin in der Kinder- und Jugendmedizin behandelt. Das „Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt“ hat hierzu ein Curriculum erarbeitet und dieses in vier Pilotkursen erprobt. Die 60-stündige Fortbildung hat zum Ziel, umweltbedingte oder -beeinflusste Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen durch gezielte Präventionsberatung der Eltern und Betroffenen zu minimieren oder zu verhindern.

Das Fortbildungsangebot richtet sich vor allem an Arzthelferinnen und Kinderkrankenschwestern in ambulanten Kinderarztpraxen. Die Kursteilnehmerinnen vertiefen ihre fachlichen Kenntnisse zu Präventionsschwerpunkten wie Stillen, Vergiftungen und Allergien. Darüber hinaus werden ihnen methodisch-didaktische Kenntnisse zur Durchführung von Einzelberatungen mit den Eltern vermittelt.

Die Fortbildung verbessert die Präventionsberatung in den Praxen von Kinderärztinnen und -ärzten und wird damit der wachsenden Bedeutung der primären Prävention im Gesundheitswesen gerecht. Die Präventionsassistentin soll dabei auch andere Präventionsmaßnahmen unterstützen, etwa die Stillförderung durch Hebammen, Frauenärztinnen und -ärzte sowie gesundheitsfördernde Aktivitäten in Kindergärten und Schulen.

In der zweijährigen Pilotphase haben nahezu 100 Teilnehmerinnen vier Modellkurse besucht. Die Auswertung zeigte, dass die Absolventinnen neue Präventionsthemen in ihre tägliche Arbeit aufnehmen und ihre Beratungskompetenzen erweitern konnten. Eltern reagierten durchweg positiv auf die Beratung durch die Präventionsfachkräfte. Die Evaluation der Pilotkurse zeigte auch, dass die umfassende Qualifizierungsmaßnahme offensichtlich eine Angebotslücke besetzt.

Wegen der großen Nachfrage haben im Jahr 2004 weitere Kurse stattgefunden. Mittelfristig wird für die Fortbildung die anerkannte Zertifizierung durch die Bundesärztekammer angestrebt.

Weitere Informationen zur Fortbildung zur Präventionsassistentin sind unter [www.apug.de/kinder/ngos/ngo-teilprojekte.htm](http://www.apug.de/kinder/ngos/ngo-teilprojekte.htm), [www.praeventionsassistentin.de](http://www.praeventionsassistentin.de) sowie unter [www.netzwerk-kindergesundheit.de/](http://www.netzwerk-kindergesundheit.de/) abrufbar.

### Themenfelder im Curriculum zur Präventionsassistentin

- Prävention des plötzlichen Säuglingstodes
- Schutz vor Infektionskrankheiten durch Impfungen
- Gesunde Ernährung, Bewegungsförderung und Vermeidung von Übergewicht
- Förderung der Zahngesundheit durch Kariesprophylaxe
- Allergieprävention und Schutz vor Tabakrauchbelastung
- Prävention von kindlichen Unfällen im Haus, in der Freizeit und im Verkehr
- Suchtprävention vor allem bei Jugendlichen und besonders bei legalen Drogen wie Tabak und Alkohol
- Schutz vor schädigendem Freizeitlärm